

# Zur Geschichte der Gesellschaft Ammerländer von Willi Polte

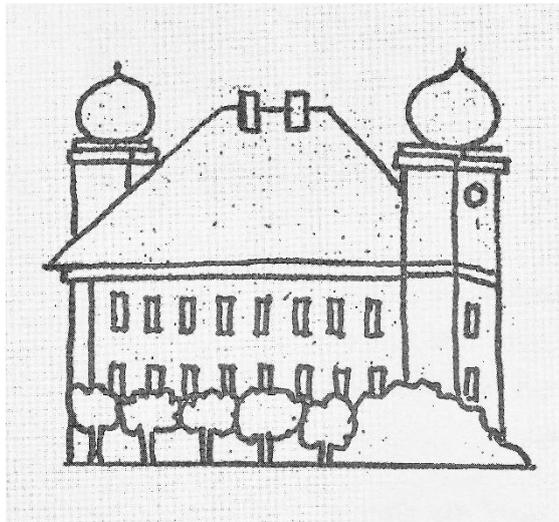
aus der Festschrift zum 120-jährigen Stiftungsfest  
1877 - 1997

Wenn unsere Gesellschaft im Jahre 1997 auf ihr 120-jähriges Bestehen zurückblickt, so steht es uns wohl an, ihre Geschichte noch einmal kurz zu umreißen; zum einen, um uns selbst wieder einmal über den langen Weg klar zu werden, den wir bis heute zurückgelegt haben, zum anderen aber auch, um für unsere Nachfahren festzuhalten, wie alles begonnen hat.

Werfen wir zunächst einen Blick ins vorige Jahrhundert und vergegenwärtigen wir uns den geschichtlichen Hintergrund jener Zeit, von der Humboldt gesagt hat: „Das 19. Jahrhundert hat einen Menschen geprägt, der weit mehr in der Wirklichkeit lebte, als etwa der Mensch der Generation Goethes“.

Zu dieser Entwicklung hat wohl maßgeblich die Entfaltung der Technik beigetragen, die mit der Erfindung der Dampfmaschine und der Eisenbahn den Menschen ein

völlig verändertes Weltbild gegeben hat. Als Resultat der französischen Revolution, der Napoleonischen Kriege, aber auch der rapiden Entwicklung auf dem Gebiet der Industrialisierung entstand ein mit Selbstbewußtsein ausgestattetes, wirtschaftlich erstarktes Bürgertum.



*Schloß Ammerland - Zeichnung aus der Ammerländer-Chronik, 1962*

Napoleon hatte seine Kriege zu Beginn des 19. Jahrhunderts geführt und dazu die Unterstützung des bayerischen Königs verlangt, der den Kronprinzen mit einer Bayerischen Division zur Verstärkung der Franzosen nach Polen schickte.

Unter den Stabsoffizieren Ludwigs befand sich damals ein Offizier, der es vom Infanterieleutnant bis zum General brachte: Napoleon hatte ihn mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet und der bayerische König ernannte ihn zum Obersthofmeister. Für seine Verdienste um die Krone verlieh ihm Ludwig I.

schließlich im Jahre 1842 das Ritterlehen Ammerland, am Ostufer des Starnberger Sees gelegen, das ein Schloß mit zwei Zwiebeltürmen und über 300 Tagwerk Land einschloß.

Als Fabricius Graf von Pocci 1844 starb, ging das Lehen an seinen Sohn Franz über, ebenfalls königlich-bayerischer Oberstkämmerer am Hofe zu München und Intendant des königlichen Hof- und Musiktheaters. Er ist bekannt als Maler, Musiker und Dichter und hat durch seine Puppenspieldichtungen als der „Kasperl-Graf“ Eingang in die Literatur gefunden.

Der jüngste Sohn dieses Grafen von Pocci wurde 1845 geboren - auch er selbstverständlich königlich-bayerischer Kämmerer und Offizier. Als der Vater im Mai 1876 starb, übernahm er, damals gerade 31 Jahre alt, Schloß und Gut Ammerland.

In eben diesem Örtchen Ammerland verbrachten zu jener Zeit die Mitglieder eines Würzburger Freundeskreises, der vornehmlich aus Professoren und Kaufleuten bestand, gemeinsam ihre Sommerferien. Ihnen gesellte sich bald Graf Pocci zu, in dessen Schloss man viele schöne Stunden gemeinsam erlebte.

Man muß hier wohl an Freiherrn von Eichendorff denken, der einmal schrieb: „Meine herrlichsten Urlaubstage verbrachte ich auf den von den großen Städten abgelegenen Landsitzen der Adligen, wo die fernen blauen Berge noch ein unerreichbarer

Gegenstand der Sehnsucht waren und die große Einförmigkeit des Landlebens nur durch Jagden und Gesellschaften unterbrochen wurde“.

So etwa mag es wohl auch in Ammerland gewesen sein: Wälder, Felder, das Schloß mit seinen Zwiebeltürmen, der Starnberger See, Spaziergänge und Kutschfahrten. Das Weltbild jener Zeit war festgefügt, denn man hatte seine unverrückbaren Vorstellungen vom Weltablauf, die nach der damaligen Glaubenstheorie der Epoche — dem Kausalgesetz — darin bestanden, daß im Weltall jede Wirkung eine Ursache haben mußte. Und doch begann gerade in dieser Zeit eine Periode des Umbruchs - Rutherford entwickelte seine Theorien der Kernstruktur des Atoms, Marie Curie entdeckte das Radium und Planck die kosmische Universalkonstante.



Das Blasorchester der Gesellschaft „Ammerländer“ übt im Nebenzimmer der Gaststätte „Eckerts Garten“. In der dritten Reihe von links spielen Johann Andreas Rosenberger, Extraordinarius für gerichtliche Medizin; Richard Geigel, Ordinarius für Balneologie; Adam Josef Kunkel, Ordinarius für Pharmakologie; erste Reihe, zweiter von links Oberleutnant Dressler.

*Ammerländer Musikprobe im Nebenzimmer der Gaststätte „Eckerts Garten“*

Sicher haben die Gründer der Ammerländer etwas von dem geistigen Aufbruch und dem galoppierenden Wandel ihrer Zeit gespürt und flüchteten sich auf jenes Eiland, den Ferienort Ammerland, um sich gelegentlich zurückzuziehen vor der beginnenden Verwandlung der Welt, die noch nicht einmal von jenen überblickt wurde, die sie in Gang gesetzt hatten.



*Ammerländer Fröhshoppen in der Hofkellerei  
Würzburg, 1912*

Auch im Jahre 1877 waren die Freunde wieder in Ammerland. Der Sommer war jedoch so verregnet, daß keiner von ihnen zum Starnberger See konnte und die Wanderlust durch den unaufhörlichen Landregen buchstäblich ins Wasser fiel. Man blieb im Schloß, doch wie sollte man sich die Zeit vertreiben? Da hatte einer den genialen Einfall zu musizieren. Noten und Instrumente besorgte Graf Pocci, und man ging mit Herzenslust und viel Vergnügen daran, diese Noten in Töne umzusetzen. Die Geburtsstunde der Gesellschaft Ammerländer war eingeläutet, denn man traf sich auch daheim in Würzburg und übte

weiter, um irgendwann einmal den vollendeten Wohlklang und die volle Harmonie zu erreichen.

In der Autobiographie „Aus meinem Leben“ —Berlin 1922, von Emil Fischer, Professor für Chemie von 1844 -1892 an der Universität Würzburg, liest man folgendes über einen seiner Kollegen:

„Durch Originalität zeichnete sich aus der Polykliniker Geigel, ein Meister in der Abfassung von feinen, leicht ironischen Gutachten, deren sich die Fakultät stets bediente, wenn sie unbequeme Zumutungen des Ministeriums aus München bekämpfen wollte. Er war das Haupt einer Musikbande, die aus Würzburger Professoren oder Bürgern, z.B. den Brüdern Stöhr und dem Pharmakologen Kunkel bestand. Während der Herbstferien hauste diese Gesellschaft zu Ammerland am Starnberger See und gab täglich kleine Konzerte, wobei das Hornblasen die Hauptrolle spielte.“

Als im Jahre 1880 das Musikkorps des Würzburger Train-Bataillons aufgelöst wurde, erwarben die Ammerländer, wie sie sich inzwischen nannten, die Blasinstrumente der Militärmusikkapelle, und von da an wurde „reines Blech“ geblasen.

Man wird sich mit Recht fragen, wie es kommt, daß in einer Zeit, die zwei große Kriege, eine Inflation und eine Diktatur hervorgebracht hat, eine Herrengesellschaft 120 Jahre überlebt und sich trotz steigender Erfordernisse in Leben und Beruf

allwöchentlich zusammensetzt zu löblichem Tun.

Die Antwort ist einfach: es ist die Lust am Musizieren, verbunden mit dem geradezu unheimlichen Erfolgserlebnis, wenn nach dem erstmaligen Auflegen einer neuen Piece plötzlich eine erkennbare Melodie wird und alle Bläser, die gemeinsam begonnen haben, auch wieder gemeinsam aufhören. Vielleicht ist auch aus diesem Gefühl heraus unser Wahlspruch entstanden:

### **„Gott schenke unseren Tönen Reinheit!“**

Vielleicht ist es aber auch das Zusammengehörigkeitsgefühl Gleichgesinnter, das diese Gesellschaft weiterleben läßt, deren Maximen neben der Musik die Freundschaft, der Humor und die Geselligkeit sind.

Die beiden Weltkriege hätten für die Gesellschaft beinahe das „Aus“ bedeutet. Aber den unermüdlichen Anstrengungen Michael Furtners, des damaligen Intendanten, gelang es nach dem 1. Weltkrieg, die Ammerländer wieder zusammenzutrommeln. Der 2. Weltkrieg hatte das Gesellschaftsleben wiederum beendet, denn in dem furchtbaren Feuersturm, der am 16. März 1945 durch Würzburg raste, verbrannten alle Instrumente, das gesamte Notenmaterial und die Fahne der Ammerländer. Auch die Chronik, die seit dem Jahr 1877 geführt worden war, wurde ein Raub der Flammen. Das damalige Probenlokal — der Gasthof „Goldener Hahn“ am Marktplatz —

war bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es gab kein Wasser, kein Licht, kein Telefon und der Schuttturmte sich meterhoch in den Straßen. Würzburg war tot. Es schien, daß auch die Gesellschaft Ammerländer gestorben war.

Die Besatzungsmächte hatten ein Versammlungsverbot erlassen. Jedes Vereinsleben war untersagt, mehr als 3 Personen durften sich nichtöffentlich treffen, um 18.00 Uhr war Sperrstunde. Die Ammerländer waren in alle Winde zerstreut.



*Die Ammerländer beim Blasen im Bürgerbräukeller, 1978*

Nur langsam lockerten sich die strengen Bestimmungen der amerikanischen Kommandantur. Als in der Kegelbahn des Akademischen Gesangsvereins schließlich ein kleiner Ausschank eröffnet werden durfte, den der Wirt „Zum Fuchsloch“ nannte, trafen sich erstmals am 17. November 1945, und dann jeden 1. und 3. Samstag im Monat, eine

kleine Anzahl von Ammerländern zu Dünnbier und Obstsaft.

Im Juli 1946 zogen sie vom „Fuchsloch“ in den „Maulaffenbäck“ und am 1. März 1947 kehrten die Ammerländer schließlich in ihr ursprüngliches Probenlokal, den „Goldenen Hahn“ zurück, dessen verschütteter Keller ausgeschaufelt und wieder zugänglich gemacht worden war.

Der alte Geist Ammerlands war nicht untergegangen, und musiziert wurde auch wieder. Wenn es wirklich einmal nicht so recht klingen wollte, dann stöhnte der damalige Dirigent Carl Stöhr nur leise: Ihr blast so schööö nei, und es kommt so greulich raus!“ Aber Spaß gemacht hat die Musik den Ammerländern immer.

Seit zwei Dezennien haben die Ammerländer nun eine feste Bleibe in den Räumen der Herren-Gesellschaft „Schlaraffia Herbipolis“ gefunden und treffen sich dort jeden Donnerstag zum Musizieren.

Die „Schlaraffen-Burg“ ist für die Ammerländer zu einem Hort der Musen, zu einer Heimstatt für einen einmaligen Kreis von Freunden geworden, wo Fröhlichkeit, Freundschaft und Musik zu Hause sind.

Die Gesellschaft Ammerländer möge weiter wachsen, blühen und gedeihen!